

Selina Malfoy

# **The Trouble with Love is...**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Das Problem mit der Liebe war, dass sie niemals Rücksicht nahm.

Manchmal vereinte sie Menschen, nur um sie dann aus geradezu lächerlichen Gründen wieder auseinanderzureißen. Oft genug brachte sie alles durcheinander und ihr Weg war gesäumt mit gebrochenen Herzen. Ja, die Liebe war wirklich rücksichtslos- warum sonst hatte sich Fred Weasley ausgerechnet in die Freundin seines Bruders verliebt?

## Vorwort

Was tust du, wenn du dich verliebst?

Was ist, wenn du eigentlich mit jemand anderem zusammen bist?

Und was soll werden, wenn die Frau deiner Träume die große Liebe deines Bruders ist?

All diese Fragen haben das Leben von Fred Weasley in den letzten Monaten zur Hölle werden lassen.

Verzweifelt versucht er allein mit seinen Gefühlen fertig zu werden, doch als Hermine auf seine plötzliche Kälte nicht mit Ablehnung, sondern mit der Suche nach seiner Nähe reagiert, bricht das fragile Kartenhaus, das er um sein Herz errichtet hat zusammen...

NOTE: Vergesst Seite 637 von DH!

In meiner kleinen Welt lebt Fred noch ;-)

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Und ganz plötzlich war es Liebe...
3. Niemals wirst du wissen...
4. Ich dachte ich könnte es ertragen...
5. ... aber ich kann es nicht
6. Für die Liebe meines Bruders...

# Prolog

*Das Problem mit der Liebe war, dass sie niemals Rücksicht nahm.*

*Manchmal vereinte sie Menschen, nur um sie dann aus geradezu lächerlichen Gründen wieder auseinanderzureißen. Oft genug brachte sie alles durcheinander und ihr Weg war gesäumt mit gebrochenen Herzen. Ja, die Liebe war wirklich rücksichtslos- warum sonst hatte sich Fred Weasley ausgerechnet in die Freundin seines Bruders verliebt?*

~\*~

„Ich habe Angelina schon lange nicht mehr gesehen. Ist mit euch beiden alles in Ordnung?“

Molly Weasley war schon immer eine direkte Frau gewesen. Und bei sieben Kindern, die meistens nichts als Unsinn im Kopf hatten, hatte ihr diese Eigenschaft nicht geschadet.

Als Mutter lernte man nämlich sehr schnell, dass wage, vorsichtige Fragen nur zu wagen, vorsichtigen Antworten führten. Also entschied sie sich mal wieder für entwaffnende Offenheit, als sie sich beim wöchentlichen Familienessen im Fuchsbau an ihren Sohn Fred wandte, der den ganzen Abend über vor allem durch eine für ihn völlig untypische Schweigsamkeit geblüht hatte.

Als seine Mutter ihn ansprach, sah er nur zögernd von seinem Teller auf, weil er fürchtete, dass ihm jeder die Antwort von der Nase ablesen konnte. Das zweite Familientreffen ohne seine Freundin- er hatte sich insgeheim schon gefragt, wann der Erste sich wohl trauen würde ihn darauf anzusprechen.

Außer George, der mit ihm zusammenwohnte, wusste es noch niemand und eigentlich hatte er die Bombe nicht beim Essen mit der ganzen Familien plätzen lassen wollen; schon gar nicht wenn sie auch da war. Aber da seine Mutter ihn nun schon mal gefragt hatte, konnte er es auch gleich hinter sich bringen.

Die anderen hatten Angelina gemocht. Am besten rückte er mit der Wahrheit raus so wie er sich ein Pflaster abgerissen hätte. Kurz und schmerzvoll. „Wir sind nicht mehr zusammen.“

Die Reaktionen auf seine Enthüllung waren genau so, wie Fred es sich vorgestellt hatte.

Er konnte förmlich sehen wie seiner Mutter das Herz brach, als ihr Traum von einem Haufen milchkaffeebrauner Enkelkinder wie eine Seifenblase zerplatzte. Sein Vater druckste eine ganze Weile hilflos herum und murmelte schließlich irgendetwas, von dem Fred nur „andere schöne Fische im Meer“ verstand.

Bill und Fleur tauschten kurze Seitenblicke mit Harry und Ginny, bevor sie sich in einhelligem Schweigen wieder ihrem Nachtschiff widmeten. Er dankte ihnen im Stillen dafür. Ron, der neben ihm saß, klopfte ihm etwas unbeholfen auf die Schulter. „Kopf hoch. Vielleicht renkt es sich ja wieder ein.“ Fred nickte verhalten.

Sein kleiner Bruder hatte nicht geringste Ahnung. Zum Glück.

Als Hermine sich plötzlich an Ron vorbei lehnte und ihre Hand auf seine legte, zuckte Fred so heftig zusammen, dass er beinahe sein Glas umgestoßen hätte.

„Das tut mir so leid.“, sagte sie und strich ihm leicht über den Handrücken. „Warum hast du mir denn nichts davon erzählt, als ich vorgestern bei euch im Laden war?“

„Ich wollte nicht darüber reden.“, erwiderte er und entzog ihr brüsk seine Hand. Den verletzten Ausdruck in ihren Augen versuchte er zu übersehen. Er stand auf und ließ seine Serviette achtlos auf seinen halbvollen Teller fallen. „Und wenn ich ehrlich bin, will ich auch jetzt nicht darüber reden. Entschuldigt...“

„Ich mache das schon.“ George erhob sich ebenfalls, als sein Zwillingbruder mit großen Schritten aus der Küche und nach oben stürmte. Er lächelte entschuldigend. „Er hatte ein paar harte Tage...“

~\*~

„Warte, Fred!“

George holte seinen Bruder ein, als dieser gerade die Schlafzimmertüre hinter sich zuschlagen wollte.

„Denk nicht mal im Traum dran mir die Tür zu unserem Zimmer vor der Nase zuzuknallen!“

Fred seufzte resigniert und trat einen Schritt zur Seite, um ihn rein zu lassen.

George betrat an ihm vorbei das Zimmer und ließ sich auf sein altes Bett fallen. Fred setzte sich ihm gegenüber auf sein eigenes Bett und starrte beharrlich vor sich auf den Boden, während er Georges fragenden Blick auf sich spürte. Minutenlang herrschte zwischen ihnen stoisches Schweigen, aber irgendwann hatte sein Bruder genug davon. Er stand auf und warf sich schwungvoll zu Fred aufs Bett. Er verschränkte lässig die Arme hinter dem Kopf und sah an die holzgetäfelte Decke.

„Raus damit. Was war los?“

„Was soll gewesen sein?“

Fred hob kurz die Schultern. Er lehnte sich mit dem Rücken an das Kopfteil des Bettes und legte seufzend den Kopf zurück. „Ich hatte einfach keine Lust die Trennung von meiner Freundin mit der ganzen Familie zu diskutieren. Mum erwischt mich sowieso spätestens morgen früh beim Frühstück und ich habe mich damit abgefunden, dass ich um ihr Verhör nicht herum komme. Aber ich kann gut darauf verzichten es vor all unseren Traumpaaren da unten über mich ergehen zu lassen.“

„Du musst ja schon ganz schön bitter sein, wenn du Ron und Hermine als Traumpaar bezeichnest.“ George grinste. „Denk dran, es könnte schlimmer sein. Stell dir vor Percy und Penelope wären heute da.“

„Merlin!“ Fred schüttelte sich beim Gedanken an die ewigen Turteleien zwischen seinem älteren Bruder und dessen Langzeitfreundin. Seine Mutter versetzten die beiden damit zwar regelmäßig in Verzückung, doch beim Rest der Familie verursachten sie bloß Übelkeit. Der bisherige Abend schien gleich viel weniger schlimm, als er sich vorstellte, dass er im Moment auch mitten in einem Vortrag von Percy zum Thema „innere Reife als Voraussetzung für eine funktionierende Beziehung“ hätte stecken können.

„Du weißt wirklich wie man einen Mann aufheitert, der am Boden ist.“

„Das war ja auch einfach.“ erwiderte George mit einem Lachen. „Es gibt wenig Dinge die schlimmer sind als ein Abendessen mit Percy und seinem „Penny-Schatz“.“ Er setzte sich auf und streckte sich.

„Kommst du wieder mit runter? Es geht das Gerücht um, das Mum Pudding zum Nachtsch gemacht hat.“

„Lieber nicht.“ Fred schüttelte mit einem schwachen Lächeln den Kopf. „Ich wäre jetzt wirklich lieber allein.“

Er zögerte sichtlich, bevor er weiter sprach: „Kannst du Hermine bitte sagen, dass es mir leid tut? Ich wollte nicht so grob zu ihr sein.“

„Kann ich machen.“ George stand auf und ging zur Tür. Bevor er raus ging, drehte er sich noch einmal zu seinem Bruder um. „Wann erzählst du mir was passiert ist?“

„Bald. Versprochen.“

Fred starrte noch Minuten lang auf die geschlossene Tür durch die sein Zwillingbruder verschwunden war. Er hasste es nicht mit ihm über alles reden zu können. Mehr als zwanzig Jahre lang hatten sie nie Geheimnisse voreinander gehabt und jetzt stand das, was er nicht aussprechen wollte zwischen ihnen. Egal was noch kommen würde, George würde immer daran denken, dass es etwas gegeben hatte, was sein Zwilling nicht mit ihm teilen wollte. Er hatte zwar kein Wort darüber verloren, aber Fred wusste, dass es ihn verletzte. Trotzdem konnte er es ihm nicht sagen. Diese Sache war etwas, was er mit sich allein ausmachen musste. Es hätte ohnehin niemand verstanden.

Sicherlich war es kein Verbrechen sich neu zu verlieben, selbst wenn man mit jemand anderem zusammen war- solche Dinge passierten einfach- aber wie sollte er George und seiner Familie erklären, dass er sich ausgerechnet in die Freundin seines kleinen Bruders verliebt hatte?

# Und ganz plötzlich war es Liebe...

Hallihallo!

Vielen Dank für die lieben Kommentare.

Wow... mit sechs Stück nach dem Prolog hatte ich auf keinen Fall gerechnet, aber ich freue mich riesig, dass die Story euch bis jetzt gefällt :-)

Die Idee dazu kam mir übrigens, als ich nach einem Lied für mein neues Fred/Hermine-Video gesucht habe und dabei seit ewigen Zeiten wieder "Collide" von Dishwalla gehört habe.

Am Ende hab ich das Video dann zwar mit "Loves me not" von tatu gemacht, weil ich Dishwalla schon vor einem halben Jahr an ein Heroes-Video verschwendet hatte, aber das Lied ist für mich trotzdem *DAS* Lied für Fred und Hermine.

Hört mal rein, es lohnt sich echt ;-)

\*kisses\*

Selina Malfoy!

-----  
  
Hermine Granger-

Fred konnte sich nicht daran erinnern jemals einer schlimmeren Besserwisserin als ihr begegnet zu sein und die absolute Hingabe, mit der sie sich an die Regeln hielt, raubte ihm den letzten Nerv.

In seiner Schulzeit hatte er sie fast jeden Tag gesehen und hätte trotzdem nicht sagen können, welche Farbe ihre Augen hatten. Jetzt wusste er es genau. Sie waren braun- goldbraun wenn sie lachte; fast schwarz wenn sie wütend war.

Dumbledores Armee und der Krieg hatten sie Freunde werden lassen und als Ron und sie sich endlich gefunden hatten, hatte er sich ehrlich für die beiden gefreut. Doch jetzt, fast zwei Jahre später, hatten sich seine Gefühle für sie geändert und plötzlich wusste er nicht mehr wie er sich verhalten sollte.

Einerseits machte es ihn verrückt mit ihr in einem Raum zu sein, sie mit Ron zusammen zu sehen und ihr nicht sagen zu können was er für sie fühlte, doch andererseits hielt er es jetzt kaum aus, in seinem Zimmer zu sitzen obwohl er genau wusste, dass sie unten saß und sich vielleicht sogar Sorgen um ihn machte. So war sie eben- die Weasleys waren ihre zweite Familie und sie sorgte sich um jeden von ihnen.

Sein Verhalten beim Essen hatte sie verletzt und er schämte sich, weil er George vorgeschickt hatte, um sich zu entschuldigen. Aber seine Hand schien immer noch zu prickeln, wo sie ihn berührt hatte und er glaubte nicht, dass er nach diesem Abend noch die Kraft hatte ihr in die Augen zu sehen und so zu tun, als wäre es nur Freundschaft, was er für sie empfand.

Er seufzte tief und schloss die Augen.

Er wusste noch genau wann er sich in sie verliebt hatte.

Es hatte letztes Weihnachten begonnen, als sie seine Mutter angelächelt hatte, als wäre der selbst gestrickte Schal in ihrer Hand das kostbarste Geschenk, dass sie je bekommen hatte. Fred und Angelina hatten erst kurz zuvor einen heftigen Streit gehabt, weil er die Feiertage lieber mit seiner Familie im Fuchsbau hatte verbringen wollen, anstatt mit ihr und ihren Eltern in ihrem Ferienhaus in Frankreich zu feiern. Sie hatte es zwar nicht ausgesprochen, aber er hatte den Vorwurf in ihren Worten gehört.

Für sie war es nach zwei bescheidenen Weihnachten mit seiner Familie ihr gutes Recht gewesen von ihm zu verlangen mit ihren Eltern zu feiern.

Danach hatte Hermine ehrliche Freude über das einfache Geschenk seiner Mutter ihn wirklich berührt und als sie am Nachmittag alle zusammen im Garten eine Schneeballschlacht gemacht hatten, hatte er nur Augen für sie gehabt und noch Tage später daran denken müssen, wie hübsch sie mit ihren geröteten Wangen und

dem bunt geringelten Schal um ihren Hals ausgesehen hatte.

Doch dann war Angelina wiedergekommen. Sie hatte sich entschuldigt und natürlich hatten sie sich wieder vertragen. Seine Gedanken an Hermine hatte er weit von sich geschoben, bis er sie selbst beinahe wieder vergessen hatte. Beinahe.

Vor drei Wochen war Hermine auf einmal mittags im Laden aufgetaucht.

Sie hatte in der Winkelgasse nach einem Geburtstagsgeschenk für Ron gesucht und dabei spontan beschlossen, George und ihm einen kleinen Besuch abzustatten. Sie hatte sogar Sandwichs und Butterbier aus dem „Tropfenden Kessel“ mitgebracht, weil sie genau wusste, dass sein Bruder und er an Tagen mit viel Betrieb gerne mal vergaßen zu Mittag zu essen. Leider hatte sie sich einen schlechten Tag für ihren Besuch ausgesucht. George war wegen irgendwas unterwegs gewesen und Freds Laune war nach einem neuen Streit mit Angelina auf dem Gefrierpunkt.

Er hatte zwar schon zwei Stunden später nicht einmal mehr gewusst worüber sie sich überhaupt gestritten hatten, trotzdem wäre er lieber irgendwo alleine gewesen, anstatt im Laden zu stehen und Kunden zu bedienen. Er hatte Hermine gewarnt, aber sie hatte nur gelacht und gemeint, dass auch einem Witzbold wie ihm mal ein schlechter Tag zustand. Dann hatte sie einfach das Essen ausgepackt und sich zu ihm hinter die Ladentheke gesetzt. Als George zwei Stunden später zurück in den Laden gekommen war, hatten die beiden immer noch dagesessen, geredet und gelacht.

Fred konnte sich nicht mehr daran erinnern, wann er das letzte Mal mit jemand anderem außer seinem Zwillingbruder so ungezwungen hatte reden können. Vielleicht lag es nur daran, dass er an diesem Tag einfach jemanden gebraucht hatte, der ihn aufheiterte und von seinen trüben Gedanken ablenkte, aber er hatte die Zeit mit Hermine genossen. Als sein Bruder zurückgekommen war, hatte er sich sogar kurz dabei ertappt, wie er mit dem Gedanken spielte, ihn unter irgendeinem Vorwand wieder wegzuschicken, nur um noch ein wenig länger mit ihr allein zu sein.

Als Hermine ihn schließlich zum Abschied umarmt hatte, war ihm zum ersten Mal aufgefallen, dass sie wie Weihnachten im Fuchsbau roch- nach Karamell und Zimt und einem Hauch der alten Bücher, die sie so liebte. Er hatte bedauert sie wieder loslassen zu müssen und seitdem war für ihn nichts mehr so gewesen wie früher.

~\*~

Er hörte das Lachen der anderen aus der Küche, glaubte sogar durch die geschlossene Tür ihr Lachen unter allen anderen herauszuhören und wünschte sich in diesem Moment nichts mehr als mit ihnen zusammen zu sitzen. Aber er wagte nicht sein Zimmer zu verlassen, solange Hermine bei ihnen war. Er konnte sich selbst nicht mehr trauen, wenn es um sie ging.

Seine Familie bedeutete ihm alles und er hätte es niemals ertragen können Ron zu verletzen. Sein Herz brach schon beim bloßen Gedanken daran, trotzdem wusste er, dass er Hermine irgendwie aus dem Weg gehen musste, bis er seine Gefühle für sie wieder im Griff hatte.

Doch als er später in seinem Bett lag und im Dunkeln an die Decke starrte, war es ihr Gesicht, das ihn wach hielt und der Ausdruck in ihren Augen, als er ihr seine Hand entzogen hatte...

## Niemals wirst du wissen...

„Verdammt!“

Fred kümmerte sich nicht um die irritierten Seitenblicke seiner Kunden, als er sich über die Schachtel selbstschreibender Federn beugte, die ihm beim Aufräumen eines Regals aus der Hand gefallen waren.

George warf ihm von seinem Platz hinter der Ladentheke einen warnenden Blick zu, doch er nahm ihn kaum wahr. Es gab wenig, was in den vergangenen Tagen zu ihm durchgedrungen war.

Acht Tage war es nun her, dass er Hermine nicht mehr gesehen hatte.

Er hatte auf Abstand gehen wollen, damit seine Gefühle für sie sich wieder abkühlten, aber schon jetzt, kaum mehr als eine Woche später, glaubte er den Verstand zu verlieren.

Er stellte die Federn zurück ins Regal und fuhr sich seufzend durch die Haare. „George, kommst du eine Weile allein zurecht?“ Er wartete kaum ab, bis sein Bruder ihm kurz zunickte und verschwand über die Treppe, die neben der Tür zum Lager nach oben führte, in der kleinen Wohnung, die er sich mit George teilte. Die Wohnungstür führte ihn direkt in die offene Wohnküche, von der aus man in die Schlafzimmern und ins Badezimmer kam. Er atmete erleichtert durch, als er sich von innen gegen die geschlossene Tür lehnte.

Normalerweise liebte er es an den geschäftigen Wochenenden im Laden zu stehen, aber im Moment wollte er einfach nur allein sein und seine Ruhe haben.

„Sehr gut. Genau zu dir wollte ich.“

Fred machte einen erschrockenen Satz nach hinten und stieß sich den Ellbogen unsanft am Türknauf. Er fluchte unterdrückt. Hermine saß mit gekreuzten Beinen auf dem Sofa und hatte ein aufgeschlagenes Buch auf dem Schoß liegen. Für einen kurzen Augenblick fragte er sich, ob er vielleicht wirklich verrückt geworden war und sich nur einbildete, dass sie da saß. „Wie kommst du hier rein?“

„Flohpulver.“, erwiderte sie ungerührt und klappte das Buch zu. „Ich wollte euch nicht bei der Arbeit stören und weil eh bald Mittagspause ist, habe ich hier gewartet. Du bist früh dran.“

„Findest du es nicht etwas unhöflich einfach unangekündigt hier reinzuschneien?“ Er rieb sich mit zusammengebissenen Zähnen sein pochendes Ellbogengelenk und ärgerte sich über das unkontrollierte Herzklopfen, das Hermines Anblick bei ihm verursachte. Genau deswegen hatte er in den letzten Tagen versucht ihr aus dem Weg zu gehen.

„Ach, du möchtest mit mir über Höflichkeit reden?“ Hermine stand vom Sofa auf und holte ein gefaltetes Pergament aus ihrer Hosentasche. Erst jetzt bemerkte Fred ihren Gesichtsausdruck. Sie sah wütend aus. Er schluckte, als sie das Pergament auseinander faltete. Er erkannte es genau, denn er selbst hatte es erst vor ein paar Stunden der alten Familieneule Errol an den Fuß gebunden. Es war seine Antwort auf die Einladung zu Rons Geburtstagsfeier in einer Woche. Hermine las die eilig dahin gekritzelten Zeilen vor und der eisige Blick, den sie ihm dabei über das Stück Papier hinweg zuwarf, traf ihn mehr als jedes böse Wort, das Angelina ihm je im Streit an den Kopf geworfen hatte.

„*Habe leider einen Termin, den ich nicht verschieben kann. Ich wünsch euch viel Spaß. Feiert für mich mit. Fred.*“

Sie knüllte die Nachricht zusammen und steckte sie achtlos zurück in die Hosentasche. „Ron ist viel zu gutmütig, um sich darüber aufzuregen, also bin ich hergekommen. Erst erscheinst du gestern das erste Mal in zwei Jahren nicht zum Familienessen und jetzt kommst du nicht zum Geburtstag deines Bruders und speist ihn mit so einer dünnen Ausrede ab? Was ist los mit dir?“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust und warf ihm einen erwartungsvollen Blick zu.

Fred bereute mittlerweile, dass er aus dem Laden geflüchtet war um allein zu sein. Nur eine halbe Stunde länger und er hätte George zu seiner Unterstützung gehabt.

Er wollte Hermine nicht erklären, warum er sich so benahm- er konnte es ihr nicht erklären. Aber ihm war klar, dass sie ohne eine Antwort nicht gehen würde, also begann er zu sprechen, auch wenn es nur hohle Phrasen waren und nicht einmal ein trübes Abbild dessen, was wirklich in ihm vorging.

„Es tut mir wirklich leid. Ich hätte persönlich absagen müssen. Das mit dem Zettel war daneben, aber ich habe einfach nicht nachgedacht.“

*Ich hatte Angst dir zu begegnen. Du hättest versucht mich umzustimmen und ich hätte nachgegeben...*

Er konnte in ihren Augen lesen. Ob sie wusste wie leicht sie zu durchschauen war? Sie war immer noch sauer, aber längst nicht mehr so wütend wie am Anfang. Sie konnte nie lange wütend auf jemanden sein- außer auf Ron. „Die Sache mit Angelina ist erst drei Wochen her und zusammen mit euch glücklichen Pärchen fühle ich mich einfach nicht wohl. Bill und Fleur, Harry und Ginny, Ron und du- sogar Percy und Penelope. Es ist im Moment einfach etwas zu viel für mich. Eigentlich wollte ich es niemandem sagen. Ich komme mir deshalb so albern vor.“

*Ich kann es nicht ertragen dich mit Ron zusammen zu sehen. Er ist mein Bruder, aber wenn du in meiner Nähe bist, dann vergesse ich es beinahe. Ich schäme mich dafür. Euch so zu sehen ist eine Qual...*

„Oh Fred...“

Hermine ließ ihre Arme sinken und kam auf ihn zu. Der Ausdruck auf ihrem Gesicht hatte sich verändert. Ihr Blick war voller Mitgefühl und sofort wünschte er sich die Wut zurück, die darin gestanden hatte, als er die Wohnung betreten hatte. Sie nahm seine Hand in ihre, doch diesmal widerstand er dem Impuls sie ihr zu entziehen. Er wollte sie nicht wieder so verletzen wie beim letzten Mal.

„Es tut mir so leid. Daran habe ich gar nicht mehr gedacht.“, sagte sie zerknirscht und er fühlte sich wie ein Schwein, weil er ihr Mitgefühl nicht verdiente. Und er wollte es nicht. Was er wirklich wollte konnte sie ihm nicht geben. Sie zog ihn in eine tröstende Umarmung und am Liebsten wäre er in diesem Moment mit ihr ans andere Ende der Welt appariert.

*Du riechst nach Weihnachten und Büchern...*

*Ich denke nur noch an dich.*

*In meinen Träumen sind wir zusammen. In meinen Träumen fühlst du das Gleiche wie ich.*

*Letzte Nacht träumte ich wir hätten uns im Hochsommer unter einem Apfelbaum geliebt. Du hast meinen Namen geflüstert und als ich wach wurde konnte ich dich immer noch hören.*

*Bitte halt dich von mir fern, bevor ich etwas tue, was ich mein Leben lang bereuen werde...*

„Schon gut.“ Er löste sich widerwillig von ihr und zwang sich zu einem Lächeln. „Ich sage doch es ist albern. Vergiss den blöden Zettel einfach und sag Ron, dass ich komme.“

„Wirklich? Das ist ja großartig! Ron wird sich so darüber freuen.“ Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und hauchte ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange. „Wir halten den Pärchen-Kram in Grenzen. Versprochen! Ich gehe sofort und sage es Ron!“

Sie umarmte ihn noch einmal hastig und ging dann zum Kamin. Sie nahm eine Hand voll Flohpulver aus dem Schälchen, das auf dem Sims stand und stieg vorsichtig in die kalte Asche. Sie zwinkerte ihm noch einmal kurz zu. „Fuchsbau!“

Grüne Flammen loderten auf und sie war so plötzlich verschwunden, wie sie aufgetaucht war.

Zurück blieb Fred, dessen Finger noch immer auf seiner Wange lagen- dort wo ihre Lippen ihn berührt hatten.

*Ich liebe dich. Was soll ich nur tun...?*

## Ich dachte ich könnte es ertragen...

Es war der erste milde Abend des Jahres, trotzdem war es mehr das halbvolle Glas Feuerwhisky in seiner Hand, als die klare Abendluft, was Fred wärmte. Er hatte sich in den Garten zurückgezogen, um dem Trubel der Geburtstagsfeier und vor allem Hermines Gegenwart zu entkommen.

Er bereute mittlerweile bitterlich, dass er versucht hatte seine Trennung von Angelina vorzuschieben, um nicht kommen zu müssen, denn nun schien sie mehr als jemals zuvor seine Nähe zu suchen.

Während er den restlichen Inhalt seines Glases mit einem Zug hinunterstürzte, fragte er sich, was sie wohl getan hätte, wenn sie gewusst hätte, dass sie der Grund für diese Trennung gewesen war.

Und nicht zum ersten Mal fragte er sich, ob es nicht ein Fehler gewesen war, dass er seine Beziehung so überstürzt aufgegeben hatte. Vielleicht wäre es einfacher gewesen mit seinen Gefühlen umzugehen, wenn er jemanden an seiner Seite gehabt hätte, denn gerade in den letzten zwei Wochen schien jeder Schritt, den er getan hatte um von Hermine loszukommen, ihn nur noch näher zu ihr getrieben zu haben. Und näher zu dem Punkt, an dem es kein Zurück mehr für ihn gab. Der Gedanke daran war furchterregend.

„Was machst du denn allein hier draußen?“

Er zuckte zusammen, als er ihre Stimme hörte. Jeder, der in diesem Haus mit Ron seinen Geburtstag feierte, gab ihm den Freiraum, von dem er glaubte, dass er ihn in seinem Liebeskummer brauchte- warum, warum nur konnte Hermine ihm nicht auch einfach aus dem Weg gehen?

„Wenn ich dich hier so sehe, bekomme ich ein ganz schlechtes Gewissen, weil ich dich überredet habe herzukommen.“ Sie ließ sich lächelnd neben ihm auf der alten Gartenbank nieder. Ihr Blick glitt kurz zu dem leeren Glas in seiner Hand. „Ist es so schlimm?“

„Nein, überhaupt nicht.“, versicherte er hastig und um ihr eine Freude zu machen rang er sich sogar ein schwaches Lächeln ab. „Ich bin im Moment nur nicht die angenehmste Gesellschaft und ich möchte niemandem den Abend verderben.“

Er musterte sie verstohlen aus dem Augenwinkel. Sie trug ein hellgrünes Kleid und obwohl ihre Haut beinahe so hell war wie seine eigene, ließ es sie nicht blass oder farblos aussehen. Im Gegenteil- sie strahlte richtig. Er dachte, dass es an ihrem Lächeln liegen musste- daran, dass sie glücklich war und es versetzte seinem Herzen einen Stich.

Sie hatte ihre Haare locker am Hinterkopf hochgesteckt, sodass ihr nur ein paar lose Strähnen ins Gesicht fielen. Ob Frauen wohl wussten, was sie einem Mann mit dem bloßen Anblick ihres entblößten Nackens antun konnten? Er wusste nicht, ob es an ihr oder am Feuerwhisky lag, dass seine Wangen begannen zu glühen. Er senkte rasch den Blick und kam sich unglaublich albern vor- wie ein unreifer Schuljunge.

„So ein Quatsch.“ Hermine lachte und versetzte ihm einen freundschaftlichen Knuff in die Seite. „Niemand hier erwartet etwas von dir, außer dir selbst. Sie freuen sich einfach, dass du überhaupt hier bist. Nicht nur heute... Egal wie lange es her ist, es wird für sie immer ein Wunder sein. Für uns alle.“

Fred musste Hermine nicht ansehen, um zu wissen wovon sie sprach.

Sie sprach von der Schlacht in Hogwarts- von den quälenden Sekunden nach der Explosion. Sie sprach von dem schrecklichen Augenblick, als sie durch all den Schutt und Staub nur seinen regungslosen Körper gesehen hatten und Percy, der sich schützend über ihn geworfen hatte.

Sie sprach von den endlosen Tagen, die sie alle im St. Mungos an seinem Bett gewacht hatten, anstatt mit dem Rest der Zaubererwelt ihren Triumph über Voldemort zu feiern.

Selbst nach all der Zeit erstarrte er innerlich vor Angst, wenn er daran dachte, wie knapp er dem Tod entronnen war. Doch das Zittern in Hermines Stimme, als sie weiter sprach, erinnerte ihn auch daran wie sehr die, die ihm nahe standen, gelitten haben mussten.

„Es tut mir weh dich so zu sehen. Ihr alle seid wie eine zweite Familie für mich und ich will, dass ihr glücklich seid. Sag mir wenn ich etwas tun kann, um den alten Fred zurück zu bekommen. Er raubt mir zwar manchmal den letzten Nerv, aber jetzt fehlt er mir...“

„Hermine...“ In ihm tobte ein Kampf und er wusste, dass er verlieren würde, wenn er den Blick hob, um sie anzusehen. Also legte er ohne aufzusehen seine Hand über ihre, die neben ihm auf der Bank lag.

Das war alles was er ihr geben konnte. Alles andere hätte ihn an diesem Abend und in diesem Augenblick an einen Ort geführt, an den er mit ihr nicht gehen durfte.

Er wollte ihr irgendetwas sagen, um sie aufzumuntern, ihr versichern, dass er bald wieder der Alte sein würde und nur ein bisschen Zeit brauchte, doch dann hörte er Schritte, die sich rasch näherten und im nächsten Moment stand Ron hinter ihnen. Rasch zog er seine Hand zurück und ärgerte sich dabei über sich selbst. Obwohl nichts passiert war, fühlte er sich trotzdem ertappt.

„Was macht ihr zwei denn hier draußen?“, fragte Ron und legte Hermine von hinten seine Hand auf die Schulter. Die Selbstverständlichkeit dieser Geste war für Fred wie ein Schlag ins Gesicht.

„Ihr verpasst das Beste. Teddy ist schon den ganzen Abend furchtbar fasziniert von Fleurs Bauch- ihr wisst ja wie gerne sie daran erinnert wird, dass sie immer runder wird. Und Harry hat gerade den Fehler gemacht ihm zu sagen, dass da ein Baby drin ist. Jetzt will der Kleine unbedingt wissen wie es da rein gekommen ist. Andromeda sieht aus, als wolle sie Harry erwürgen.“

„Der Ärmste.“ Hermine lachte. „Klingt als würde er dringend Hilfe brauchen.“

Sie stand auf und nahm Rons Hand. Doch anstatt einfach mit ihm reinzugehen, drehte sie sich zu Fred um. „Kommst du mit rein?“

„Geht ruhig schon vor.“ Fred lächelte, doch innerlich wollte er toben und schreien, um der Eifersucht Luft zu machen, die in ihm wütete wie ein wildes Tier. „Ich komme gleich nach. Versprochen.“

Er sah den beiden nach, als sie Hand in Hand im Haus verschwanden und wünschte sich, er wäre nicht gekommen. Er war ein Idiot gewesen zu glauben, dass er es schon irgendwie ertragen könnte sie so zu sehen. Er ertrug es nicht- und in diesem Moment hasste er sich dafür.

## ... aber ich kann es nicht

So viele liebe Kommiss \*ganz gerührt ist\*

Ich bin froh, dass ich so viele mit diesem anscheinend recht ungewöhnlichen Ship begeistern kann. Schaut doch mal in meinem FF-Thread am Forum vorbei- da gibt es ein Titelbild, einen Videotrailer und einen Soundtrack zur Story ;-)

-----

Hermine stand in der Küche und füllte gerade zwei Gläser mit Wein, als Ron ihr von hinten die Arme um die Taille schlang und ihr einen sanften Kuss auf die Schulter drückte. „Habe ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe?“

„Viermal.“ Hermine stellte die Weinflasche ab und drehte sich lächelnd zu ihm um. „Zwei Mal, als du heute Morgen meine Quidditsch-Tickets ausgepackt hast, das nächste Mal als du das riesige Buffet gesehen hast, von dem eigentlich deine Mutter den Löwenanteil gemacht hat und dann noch einmal einfach so, weil dir mein Kleid gefallen hat.“ Sie küsste ihn kurz und strich ihm leicht über die Wange. „Pass auf sonst gewöhne ich mich noch dran. Womit habe ich es dieses Mal verdient?“

„Weil du einfach großartig bist.“ erwiderte Ron und auch nach fast zwei Jahren stieg ihm bei solchen Worten noch eine verlegene Röte ins Gesicht, die seine Ohren glühen ließ.

„Du hast diese tolle Party organisiert und alle sind gekommen- sogar Fred. Ich hatte Angst, dass ihm das alles hier vielleicht zuviel wird, aber du kümmerst dich seit der Sache mit Angelina so rührend um ihn, als wäre er dein Bruder und nicht meiner.“ Er grinste leicht und zog sie an sich, um sie zu küssen. „Wenn ich es nicht besser wüsste, wäre ich ein bisschen eifersüchtig.“

„Aber zum Glück weißt du es ja besser.“ Hermine lachte. „Seit dem vierten Schuljahr bist du der einzige Weasley für den ich noch Augen habe.“

„Die Sache mit dem dritten Schuljahr verdränge ich einfach.“ Ron tat als würde er bei dem Gedanken daran erschauern. "Ich kann mittlerweile mit gut gebauten, bulgarischen Brieffreunden umgehen, aber daran zu denken, dass du mal in einen meiner Brüder verknallt warst geht doch etwas zu weit."

„Ach du bist doch auch gut gebaut.“ Hermine tätschelte ihm kichernd den Arm und machte sich dann von ihm los. „Und wenn man es genau nimmt, waren es sogar zwei deiner Brüder. Wahrscheinlich weil ich sie nicht auseinanderhalten konnte.“

„Schluss jetzt!“ Ron schlug theatralisch die Hände über die Ohren. „Ich halte es für ein dummes Vorurteil, dass Paare alles voneinander wissen müssen. Geh und rede mit Ginny über so was. Und steig lieber auf Butterbier um- du wirst schon wieder redselig.“

„Und das von dem Mann, der heute die ganze Welt liebt.“ Hermine nahm die zwei Weingläser von der Anrichte und bevor sie aus der Küche verschwand, zwinkerte sie ihm noch einmal über ihre Schulter hinweg zu. „Ich liebe dich auch.“

~\*~

Fred saß zu weit weg, um zu hören worüber Ron und Hermine in der Küche sprachen, aber was er durch die halb geöffnete Tür sehen konnte, reichte ihm völlig. Die Vertrautheit zwischen den beiden machte ihm wieder bewusst wie albern seine eigenen Gefühle waren und als sie sich küssten, wäre am Liebsten nachhause appariert um dort seine Eifersucht und seine Wut über sich selbst in der Einsamkeit seines Schlafzimmers herauszuschreien.

„Du hörst mir überhaupt nicht zu, oder?“

George musterte seinen Bruder eindringlich, als dieser bei seinen Worten sichtlich zusammenzuckte und folgte dann seinem Blick. Er sah Hermine, die gerade mit zwei vollen Weingläsern aus der Küche kam und sich zu Ginny gesellte, die mit Harry, Bill und Fleur zusammen saß. Er seufzte unterdrückt. Er hatte so

gehofft, dass er sich irrte, aber mit jedem Tag schien sich sein Verdacht mehr und mehr zu bestätigen.  
„Möchtest du lieber gehen?“

„Wie kommst du denn darauf?“ fragte Fred mit einem leicht ironischen Unterton und leerte sein Glas-George wusste nicht mehr sein wievielteltes. Er hatte irgendwann aufgehört mitzuzählen. „Das ist doch eine tolle Party. Schau dir nur all die glücklichen Gesichter an.“

„Ich schaue mir vor allem dein Gesicht an.“ erwiderte George nachdenklich und schaute sich kurz um, ob ihnen jemand zuhörte. Als dies nicht der Fall war, wandte er sich wieder seinem Bruder zu. „Und es ist seit wir hier sind jedes Mal verschlossener geworden, wenn du Ron und Hermine zusammen gesehen hast.“

Fred hatte die ganze Zeit stur auf das leere Glas in seiner Hand gestarrt, doch bei Georges letzten Worten schnellte sein Blick nach oben und traf den seines Bruders. Er war ernst, ein wenig vorwurfsvoll, aber vor allem war er voller Sorge. Und mit einer Gewissheit, die sich wie eine eisige Faust um sein Inneres legte, wusste Fred, dass George ihn durchschaut hatte.

Es war, als würde all der Feuerwhisky, den er in den letzten Stunden getrunken hatte, nun auf einen Schlag seine Wirkung entfalten. Der Boden schien sich unter seinen Füßen zu bewegen und das Zimmer begann sich um ihn herum zu drehen. Er wollte etwas sagen, doch er brachte nur ein heiseres Krächzen heraus und musste sich räuspern. Plötzlich war ihm übel.

George entging die Wirkung nicht, die seine Worte auf seinen Bruder gehabt hatten. Mit einem Schritt war er an seiner Seite und nahm ihn vorsichtig am Arm. „Lass uns gehen.“ sagte er und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie viele Gefühle gerade in ihm selbst miteinander stritten. „Wir müssen reden...“

„Es gibt nichts zu reden.“ versetzte Fred schroff und entzog ihm seinen Arm. „Diesmal kannst du mir nicht helfen.“ Mit diesen Worten ließ er seinen Zwillingbruder einfach stehen und apparierte in sein dunkles Schlafzimmer im ersten Stock. Er schloss die Tür ab und hoffte, dass George klug genug war ihm nicht zu folgen. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie schwach seine Beine sich plötzlich anfühlten und er ließ sich auf sein Bett sinken. Er fuhr sich seufzend durch die Haare und merkte, dass seine Hand zitterte.

Er fühlte sich betrunken und erschöpft, also rollte er sich angezogen wie er war auf dem Bett zusammen und schloss die Augen. Doch wieder brachte ihm der Schlaf keine Ruhe, sondern nur neue Träume, die ihn immer wieder mit wild klopfendem Herzen aufwachen ließen. Und diesmal verfolgte ihn vor allem die Gewissheit, dass seine schlimmste Angst wahr geworden war- durch seine Gefühle für Hermine und sein Unvermögen mit ihnen umzugehen hatte er jemanden verletzt, den er liebte...

## Für die Liebe meines Bruders...

*„Raus aus den Federn, Schlafmütze. Es ist schon fast Mittag...“*

Fred drehte sich mit einen gequälten Stöhnen auf den Bauch und zog sich die Decke über den Kopf. Im Stillen verfluchte er jeden einzelnen Schluck Feuerwhisky, den er letzte Nacht getrunken hatte. Sein Kopf fühlte sich an, als würde er jeden Moment explodieren und er hatte einen Geschmack im Mund, der viel zu widerlich war um ihn näher identifizieren zu wollen. Außerdem fühlte er sich so gerädert und erschöpft, als hätte er in den letzten Wochen nicht bloß schlecht, sondern überhaupt nicht geschlafen. Nun zumindest für diese letzte Nacht war das nicht völlig falsch.

Bis zum Morgengrauen war er immer wieder aus seinem wirren Traumdurcheinander aufgewacht- und jedes Mal hatte sein erster Blick dem Bett auf der anderen Seite des Zimmers gegolten. Doch selbst als es im Haus völlig still geworden war und draußen die ersten Vögel angefangen hatten zu singen, war es leer geblieben. Nachdem ihm klar geworden war, dass George nicht mehr kommen würde, um sich mit ihm auszusprechen, hatte er dann durch geschlafen, aber sein schlechtes Gewissen hatte ihn mit strafendem Blick und gewisperten Vorhaltungen in seine Träume von verschlungenen Körpern und heiseren Liebesschwüren verfolgt. Er rollte sich mit einem frustrierten Seufzen auf der Seite zusammen. Nicht einmal in seinen Träumen konnte er sie jetzt noch so berühren wie er es sich wünschte...

*„Na komm schon. So schlimm kann es doch gar nicht sein.“*

Fred hätte beinahe vor Schreck aufgeschrien als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte. Und als er sich mit zitternden Händen und wild klopfendem Herzen aufsetzte, fiel ihm wieder ein, was ihn dieses Mal überhaupt aufgeweckt hatte- eine kühle Hand auf seiner Stirn und leise Worte, das vertraue Gefühl, dass sich jemand zu ihm auf die Bettkante gesetzt hatte und mehr als alles andere der alberne Gedanke, dass er immer noch träumen musste. Denn eigentlich konnte es nur ein Traum sein, dass sie bei ihm am Bett saß.

*„Merlin! Du hast mich fast zu Tode erschreckt, Hermine.“*

*„Oh, das tut mir leid.“* Sie schmunzelte, als er sich mit verschlafen zusammengekniffenen Augen und einem herzhaften Gähnen durch seine Haare fuhr, die wild in alle Richtungen abstanden. Offensichtlich war Ron nicht der einzige Morgenmuffel bei den Weasleys. Es schien viel eher eine Art Familientradition unter den Männern zu sein, dem neuen Tag mit soviel Unmut wie möglich gegenüber zu treten. Aber zum Glück waren Molly und sie ja da, um sich um die brummige Meute zu kümmern.

*„Deine Mutter und ich dachten, du könntest sicher etwas gegen Kopfschmerzen gebrauchen.“*

*„Ihr dachtet wohl eher >>Strafe muss sein“*